

# Die Möbelaufnahmen Johann Friedrich Reiks: eine aufschlußreiche Quelle zum süddeutschen Mobiliar des 16. und 17. Jahrhunderts

von DIETRICH HEISSENBÜTTEL

Forschungen zu Möbeln, zumal zu älteren Möbeln im städtischen Bereich, wo kaum einzelne Aufträge schriftlich dokumentiert sind, stehen vor einem schwierigen Problem: auf der einen Seite stehen immer noch „Einfluß führender Meister, landschaftliche Eigenart und lokale Überlieferung“ (Otto von Falke 1916) im Mittelpunkt des Interesses<sup>1</sup>; erste Fragen, die gestellt werden, lauten etwa: Woher kommt dieses Möbel? Handelt es sich um einen Ulmer Schrank oder um ein Nürnberger Möbel? Auf der anderen Seite verhindert gerade die Mobilität des Mobiliars, daß sich solche Fragen beantworten lassen – das Corpus der Möbel, deren Provenienz zweifelsfrei gesichert ist, ist verschwindend klein im Verhältnis zum insgesamt erhaltenen Bestand.

Mit einer großen Zahl von Skizzen und Zeichnungen historischer Möbel des 16. und 17. Jahrhunderts, die der Zeichenlehrer Johann Friedrich Reik unter Mitarbeit von Schülern zwischen 1873 und 1899 anfertigte, besitzt die Stadt Schwäbisch Hall eine vielleicht einmalige Quelle zur Provenienz von Möbeln dieser Zeit. Rund 100 Einrichtungsgegenstände, größtenteils Möbel, sind in bemaßten Skizzen festgehalten, die sich im Hällisch-Fränkischen Museum befinden<sup>2</sup>. Im Schwäbisch Haller Stadtarchiv sind außerdem an die 30 farbig angelegte, mit Lineal ausgezogene Tuschzeichnungen erhalten, die zum größeren Teil auf die skizzenhaften Aufnahmen im Museum zurückgehen<sup>3</sup>. Hier soll es darum gehen, das Zustandekommen dieses Bestandes zu untersuchen, Kriterien der Provenienz von Möbeln zu erörtern und allgemeine Schlußfolgerungen über die Entwicklung des Haller Mobiliars im 16. und 17. Jahrhundert zu treffen.

1 O. v. Falke: Peter Flötner und die süddeutsche Tischlerei, in: Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 37 (1916), S. 121; fast gleichlautend H. Halbgewachs: Der südwestdeutsche Schrank des 16. und 17. Jahrhunderts, Diss. Heidelberg 1936, S. 86.

2 Der Bestand des Museums ist unter der Inventarnummer 91/124 nach dargestellten Objekten von 1 bis 101 durchnummeriert; unter einer Nr. sind daher oft mehrere, bis zu 14 Blätter mit Ansichten und Schnitten eines Objektes und eine unterschiedliche Anzahl von Pausen ornamentaler Details zusammengefaßt.

3 StadtA Schwäb. Hall, BS 2583–2620.

## Reik und der Historismus

Johann Friedrich Reik kam 1871 im Alter von fünfunddreißig Jahren nach Schwäbisch Hall und war dort in mehreren Schulen als Zeichenlehrer tätig. Reiks Haller Zeit entspricht genau der Epoche des Historismus von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende, eine Epoche, der er voll und ganz angehörte. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit gab er abendliche Zeichenkurse und betätigte sich als unermüdlicher Zeichner des historischen Haller Stadtbildes. Seine Zeichnungen dokumentieren aber nicht nur charakteristische Außenansichten historischer Gebäude und des Haller Stadtraums, sondern auch Innenräume und Mobiliar<sup>4</sup>.

Die erste datierte Möbelaufnahme vom 24. Juli 1873 stammt von der Hand des Schreinerlehrlings K. Haffner. Es handelt sich um einen *Wandschrank aus dem Braz'schen Hause von 1561* (Abb. 1)<sup>5</sup>. Drei Tage später fertigte Johann Friedrich Reik von dieser Aufnahme eine Reinzeichnung an. *Der Kasten ist im Besitze des Herrn Kaufmann P. Bratz in Schw. Hall*, so ist auf dieser Zeichnung zu lesen und in einem weiteren, offenbar späteren Eintrag: *aus dem Braz'schen Haus [...] War in die Wand eingelassen u. wurde vollständig zugemauert, 1873 blosgelegt u. nach Ulm verkauft an einen Händler, von da ab Spur verloren*<sup>6</sup>. Der Kaufmann P. Bratz bewohnte damals die Parzelle 47, das ist die heutige Adresse Am Markt 5, das sogenannte Widman-Haus<sup>7</sup>. Reiks Datierung des Schrankes auf 1561 geht auf die im Portal dieses Hauses angebrachte Jahreszahl zurück. Die Tür in diesem Portal stimmt in der Gestaltung der Ädikulae in den Türfüllungen genau mit dem Schrank überein: in beiden Fällen weisen die kanellierten Pilaster eine starke Entasis auf; das Gebälk hat einen bauchigen Fries und einen Dreiecksgiebel mit kreisförmiger Intarsie.

Zweierlei geht aus dieser Möbelaufnahme hervor: 1. Reiks Interesse an historischen Möbeln hat etwas zu tun mit dem Schreinerhandwerk seiner Zeit; und 2. Möbel im Stil der Renaissance waren 1873 auf dem Antiquitätenmarkt offenbar gefragt, während in Hall das Bewußtsein vom Wert dieser Möbel und die Bestrebungen, den eigenen Bestand zu erhalten, weniger entwickelt waren. Beide Feststellungen lassen sich durch weitere Anmerkungen Reiks auf seinen Zeichnungen genauer belegen.

### Vorlagen für das heimische Schreinerhandwerk

Folgender Zusammenhang läßt sich erschließen: Reik gab dem Schreinerlehrling Haffner Zeichenunterricht; von dessen Aufnahme eines gerade erst entdeckten hi-

4 M. Wissner: Der Maler Johann Friedrich Reik, in: Haalquell 26 (1974) S. 17–20; H. Siebenmorgen: Johann Friedrich Reik, in: E. Schraut u.a. (Hrsgg.): Hall im 19. Jahrhundert. Eine württembergische Oberamtsstadt zwischen Vormärz und Jahrhundertwende, Sigmaringen 1991, S. 208.

5 Hällisch-Fränkisches Museum (folgend HFM abgekürzt), Inv. – Nr. 91/124–96.

6 StadtA Schwäb. Hall, BS 2631.

7 Laut Adreß- und Geschäftshandbuch der Oberamtsstadt Schwäbisch Hall von 1886 und 1890.

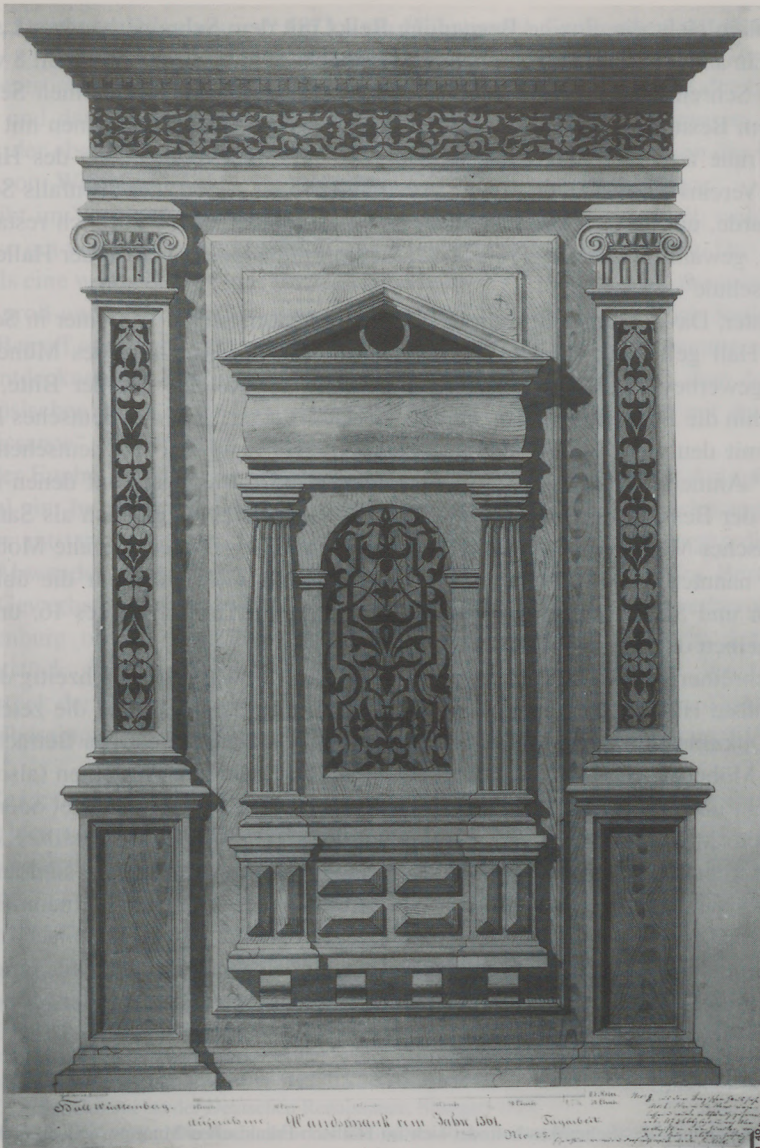


Abb. 1 Wandschrank aus dem Widman-Haus (Am Markt 5) in Schwäbisch Hall. „War in die Wand eingelassen u. wurde vollständig zugemauert, 1873 blosgelegt u. nach Ulm verkauft an einen Händler, von da ab Spur verloren.“ Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2613.

storischen Schrankes fertigte er eine Reinzeichnung an; angeregt durch diese Erfahrung interessierte er sich von da an für historisches Mobiliar.

Dies blieb nicht die einzige Begegnung Reiks mit dem Schreinerhandwerk seiner Zeit. Ein anderer Schüler war Friedrich Hohbach, Sohn des im Rosenbühl 8 wohnhaften Schreiners David Hohbach. Er zeichnete am 27. Mai 1879 einen Schrank aus dem Besitz seines Vaters von 1682 und vier Tage später, zusammen mit Reik, eine Truhe aus dem Besitz des Konditormeisters und Vorsitzenden des Historischen Vereins Konrad Schaufele<sup>8</sup>. Friedrichs Bruder Albert, der ebenfalls Schreiner wurde, und dessen späteres Haus in der Gelbinger Gasse kürzlich restauriert wurde, gewann 1889 einen Preis 2. Klasse im Freihandzeichnen an der Haller Gewerbeschule<sup>9</sup>.

Der Vater, David Hohbach, kann als führender historistischer Schreiner in Schwäbisch Hall gelten. Er erhielt 1876 bei der Jubiläumsausstellung des Münchener Kunstgewerbevereins eine prachtvolle Urkunde ausgestellt, mit der Bitte, auch weiterhin die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen, „auf daß deutsches Handwerk mit deutscher Kunst vereint erstarke zu Nutz und Ehr der deutschen Völker!“<sup>10</sup> Anmerkungen Reiks auf den skizzenhaften Aufnahmen, auf denen in der Regel der Besitzer des Möbels vermerkt ist, weisen David Hohbach als Sammler historischer Möbel aus – während andere höchstens zwei oder drei alte Möbel ihr Eigen nannten, besaß Hohbach deren vierzehn, darunter nicht nur die üblichen Truhen und Schränke, sondern auch eine intarsierte Tischplatte des 16. und ein Himmelbett des 17. Jahrhunderts<sup>11</sup>.

Ein Schreiner, der selbst historistische Möbel fertigte, war also gleichzeitig der bedeutendste Haller Sammler historischer Möbel. Das Sammeln und die zeichnerische Dokumentation der Möbel diente nicht nur der kontemplativen Betrachtung. Reiks Möbelaufnahmen bestehen in der Regel aus mehreren Ansichten (also auch Aufsicht und Seitenansicht, wobei spiegelbildliche Teile nur angedeutet oder weggelassen sind), verschiedenen Schnitten und Pausen ornamentaler Details. Sie sind bis ins kleinste Detail bemaßt, und auch die Holzarten der Furniere sind angegeben, so daß eine originalgetreue Rekonstruktion aufgrund der Aufnahme ohne Schwierigkeit möglich wäre. Ein Zweck der Aufnahmen bestand demnach in ihrer Funktion als Vorlagen oder Vorbilder für die Möbelproduktion der Zeit. Eine weitere Absicht Reiks war die Dokumentation eines Bestandes alter Haller Möbel, denen der Ausverkauf drohte.

8 Die Zeichnung des Schrankes befindet sich im Hällisch-Fränkischen Museum, jedoch nicht unter den Reik-Möbelaufnahmen, sondern in einer Mappe aus dem Nachlaß Hohbach, die Zeichnungen David Hohbachs und seiner Söhne sowie weitere Dokumente enthält; eine weitere Aufnahme desselben Schrankes von der Hand Fr. Martens befindet sich unter den Reik-Zeichnungen, HFM, Inv. – Nr. 91/124–65; Beschläge dazu HFM, Inv. – Nr. 91/124–46; *Truhe vom Pulverturm von Herrn Cond. Schaufele* HFM, Inv. – Nr. 91/124–68; einen „Nacht-Curs“ bei Reik an der Gewerblichen Fortbildungsschule belegte auch der siebzehnjährige Schreiner Wilhelm Hufnagel, HFM, Inv. – Nr. 91/124–15–19.

9 Urkunde in der Mappe aus dem Hohbach-Nachlaß im Hällisch-Fränkischen Museum; Reik war in der Gewerbeschule seit 1877 als Zeichenlehrer tätig, vgl. *Wissner* (wie Anm. 4).

10 *E. Schraut u.a.* (Hrsg.), *Hall im 19. Jahrhundert* (wie Anm. 4), Kat. – Nr. 155, S. 245.

11 Tischplatte HFM, Inv. – Nr. 91/124–91; Bett HFM, Inv. – Nr. 91/124–93.

## „Deutsche Renaissance“ 1873 – ein Höhepunkt der Sammeltätigkeit

1873 entstand die erste Möbelaufnahme Reiks in Zusammenhang mit der Entdeckung und dem Verkauf des erwähnten Schrankes und eines weiteren im selben Haus, der ebenfalls verkauft wurde (Abb. 2)<sup>12</sup>. Im selben Jahr erschien die 1. Auflage von Wilhelm Lübkes „Geschichte der Deutschen Renaissance“<sup>13</sup>. Lübke schreibt im Vorwort: „Es handelt sich hier um eine Monumentenwelt, welche bis jetzt so gut wie unbekannt war. Man sprach vom Schloß zu Heidelberg. Das übrige galt als eine wenig bedeutende verworrene Masse“<sup>14</sup>. „Deutsche Renaissance“ steht auch groß und unterstrichen unter einigen der Zeichnungen Friedrich Reiks<sup>15</sup>. In dem Begriff schwingt unüberhörbar eine nationalistische Nebenbedeutung mit, die die Entdeckung des historischen Stils mit der Reichsgründung nach dem deutsch-französischen Krieg verknüpft. „Deutsche Art war gleichbedeutend mit deutscher Renaissance“, wie Heinrich Wölfflin 1914 rückblickend resümiert<sup>16</sup>.

Mit der Euphorie dieser Entdeckung setzte sofort ein schwunghafter Antiquitätenhandel ein. In großem Umfang wurden Möbel der Renaissance-Epoche angekauft und es entstanden bedeutende private Sammlungen<sup>17</sup>. „Im Protest gegen die weitere Abwanderung historischer Objekte“, so Ingolf Bauer, „und im Bestreben, dem Gewerbe ein musterhaftes Vorbild zu erhalten“ kaufte der Gewerbeverein in Rothenburg ob der Tauber im Jahr 1873 einen Schrank, „vielleicht das letzte Prachtstück alter Rothenburger Kunstschreinerei“. Dieser Schrank wurde zum Kernstück der Sammlung des Gewerbevereins, die 1898 an den Verein Alt-Rothenburg übergang und schließlich 1906 die Gründung des Reichsstadtmuseums veranlaßte<sup>18</sup>.

Die Zeichnungen Johann Friedrich Reiks dienten jedenfalls auch der Dokumentation eines verschwindenden Bestandes: Mindestens vier Schränke, drei Truhen und eine Wandvertäfelung wurden, seinen Anmerkungen auf den Reinzeichnungen zufolge, im Jahrzehnt nach 1873 verkauft, an Händler in Frankfurt, Straßburg, Ulm, Ellwangen und anderen Orten<sup>19</sup>.

12 HFM, Inv. – Nr. 91/124–11, StadtA Schwüb. Hall, BS 2603; vgl. *D. Heißenbüttel*: „... aus der Art der fünf Seyelen“: Möbel und Schreinerhandwerk in Hall im 16. und 17. Jahrhundert, in: *A. Bedal, I. Fehle* (Hrsgg.): *Haus(ge)schichten. Bauen und Wohnen im alten Hall und seiner Katharinenvorstadt*, Sigmaringen 1994, S. 129–148; versehentlich wurde dort unter Abb. 10 die Zeichnung StadtA Schwüb. Hall, BS 2613 anstelle StadtA Schwüb. Hall, BS 2603 abgebildet.

13 *W. Lübke*: *Geschichte der Deutschen Renaissance*, Stuttgart 1873.

14 Zit. nach *H. Wölfflin*: *Die Architektur der Deutschen Renaissance*. Festrede gehalten in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 14. November 1914, München 1914, S. 3.

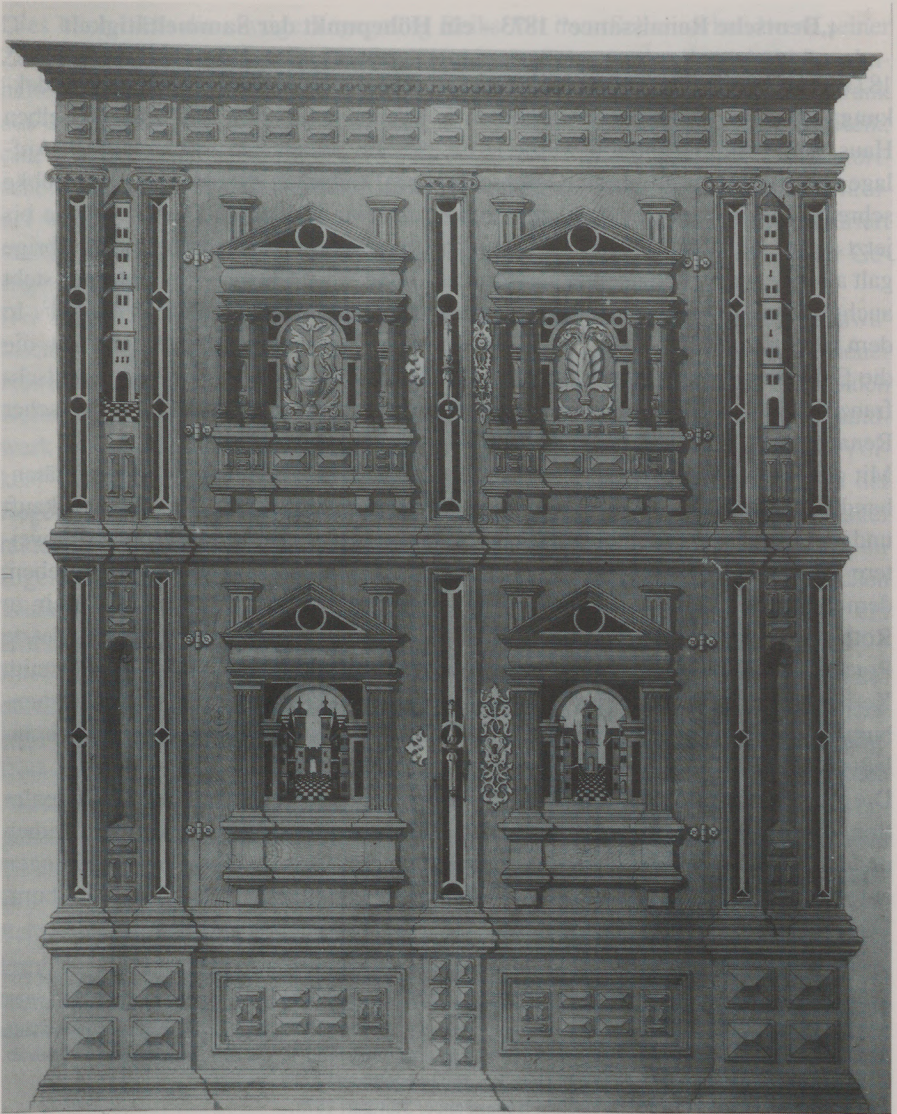
15 StadtA Schwüb. Hall, BS 2585, 2586, 2588, 2589, 2590, 2592, 2601, 2608, 2610, 2612, 2614, 2619, 2620.

16 *Wölfflin* (wie Anm. 14).

17 So die Sammlung des Grafen Luxburg für sein 1873 angekauftes Schloß Aschach bei Bad Kissingen, heute Graf-Luxburg-Museum; oder die seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts angelegte Sammlung des Münchner Malers Christian Mali, heute Braith-Mali-Museum Biberach.

18 *I. Bauer*: *Die Entstehung des Reichsstadtmuseums Rothenburg ob der Tauber*, in: *Möbel aus Franken. Oberflächen und Hintergründe*, München 1991, S. 107–108.

19 StadtA Schwüb. Hall, BS 2584, 2588, 2596, 2599, 2603, 2606, 2608, 2612, 2613.



Antike Renaissance etwa 1500  
aus Schwäb. Hall.

1719

Die 1. Gruppe ist ein Stück aus Holz  
aus dem Jahre 1500 bis 1550  
aus Schwäb. Hall, das in der  
StadtA Schwäb. Hall, BS 2603  
aufbewahrt wird.

Abb. 2 Schrank aus demselben Haus, „war in das Getüfel des Hausöhrns eingelassen u. wurde etwa 1874 ins Elsaß verkauft“. Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2603.

In zwei Fällen erzählen die Anmerkungen Reiks ganze Geschichten zur gestiegenen Wertschätzung des Renaissance-Mobiliars in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In zwei Räumen der sogenannten Seitenmühle war ursprünglich eine Wandvertäfelung des 17. Jahrhunderts vorhanden gewesen (Abb. 3). Eine wurde 1840 *ausgebrochen und verbrannt*<sup>20</sup>. Den anderen Raum hat Reik 1874 aufgenommen. Er enthielt zwei Portale, deren eines 1625 datiert war. 1881 wurde er bei einer von Konrad Schaufele mitinszenierten Festaufführung in „lebenden Bildern“ zur „Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Gewerbevereins in Schwäbisch Hall“ für die Szene der „Zunft-Versammlung vor der offenen Lade“ als Kulisse verwendet<sup>21</sup>. Schließlich wanderte das Zimmer „durch vorliegende Aufnahmen bekannt geworden durch mehrere Hände nach Stuttgart“, „woselbst es 1881 in der Gewerbeschule als altdeutsche Weinstub in wesensveränderter Form wieder auftrat“<sup>22</sup>.



Abb. 3 „Wandvertäfelung samt Thür aus der Seitenmühle in Schwäb. Hall. In dieser Mühle waren zwei solcher Zimmer für die sich zur Ruhe setzenden Eltern eingerichtet.“ Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2584.

20 Anmerkung Reiks auf StadtA Schwäb. Hall, BS 2599; Vorzeichnung dazu HFM, Inv. – Nr. 91/124–51; 2. Portal StadtA Schwäb. Hall, BS 2584; Vorzeichnung HFM, Inv. – Nr. 91/124–52.

21 E. Schraut u.a. (Hrsg.), Hall im 19. Jahrhundert (wie Anm.4), Kat. – Nr. 143, S. 241 f.

22 StadtA Schwäb. Hall, BS 2599.

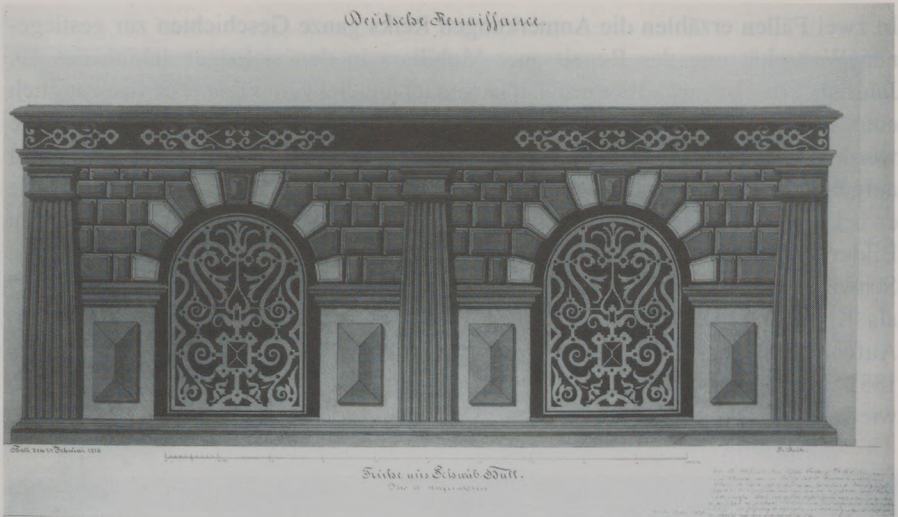


Abb. 4 „Truhe aus dem Schloße Vellberg o/a Hall.“ Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2589.

Der zweite Fall betrifft zwei Truhen mit gemaltem Beschlagwerks-Ornament aus Schloß Vellberg (Abb. 4). Zur Zeichnung einer dieser Truhen vom 24. Februar 1876 schreibt Reik: *Diese, sowie eine kleinere, war im Besitze des Kameralamtsdieners Widmann. Da dieselben sehr schadhafft waren, hat er sie als Brennholz aufgespaltet. Unterzeichneter kam dazu, wie von der größeren noch das Vorderblatt (aber ohne Sockel, wie auf der Zeichnung) noch vorhanden (ganz) war u. hat solches noch gerettet. Die Ornamente sind aufgemalt, alles andere plastisch [...]*<sup>23</sup>. Bis zum Kameralamtsdiener Widmann in Schloß Vellberg hatte sich offenbar die Kunde vom neuen Interesse an Möbeln der Renaissance zu diesem Zeitpunkt noch nicht herumgesprochen.

Das dreifache „noch“ in einem einzigen Satz der zuletzt zitierten Anmerkung ist symptomatisch – auch auf anderen Zeichnungen vermerkt Reik: „Dieser Schrank steht *noch* in Schwäb. Hall“, „jetzt *noch* in Hall“ [Hervorhebungen des Verf.]<sup>24</sup>. Heute sind in Schwäbisch Hall von den von Reik aufgenommenen Möbeln noch zwei Truhen im Museum erhalten, die sich damals schon in den Sammlungen des Historischen Vereins befanden, dazu ein Wandschränkchen im Hinterzimmer eines Ladens<sup>25</sup>. Über den Verbleib der übrigen Möbel ist nichts bekannt. Die Zeichnungen sind daher wertvolle Dokumente über das Haller Mobiliar des 16. und 17. Jahrhunderts, über das sich allein aufgrund des heutigen Bestandes wenig sagen ließe.

23 StadtA Schwäb. Hall, BS 2589; 2. Truhe StadtA Schwäb. Hall, BS 2591.

24 StadtA Schwäb. Hall, BS 2594; StadtA Schwäb. Hall, BS 2601.

25 StadtA Schwäb. Hall, BS 2593, Vorzeichnung HFM, Inv. – Nr. 91/124–72, heute HFM Inv. – Nr. 844; HFM, Inv. – Nr. 91/124–66, heute HFM Inv. – Nr. 1443; HFM, Inv. – Nr. 91/124–101.



### Zur Provenienzfrage

Bei der üblichen Zuschreibung süddeutscher Möbel der Renaissance und des Frühbarock an eine der großen Freien Reichsstädte (Ulm, Augsburg oder Nürnberg) handelt es sich zumeist nur um eine durch den Antiquitätenhandel eingebürgerte Konvention. Tatsächlich läßt sich die Herkunft solcher Möbel in den wenigsten Fällen einwandfrei belegen<sup>26</sup>. Lediglich bei einigen Prunkstücken der großen Fürstenhöfe ist die Herkunft durch Archivalien oder durch die Signatur eines Meisters gesichert<sup>27</sup>. Wo dies nicht der Fall ist, glaubte die ältere Forschung durch stilistische Vergleiche mit einigen Exemplaren vermeintlich sicherer Provenienz die übrigen Möbel einteilen zu können. Als Basis solcher Zuschreibungen bleibt aber oft nicht mehr, als der unüberprüfbare subjektive Eindruck des einen oder anderen erfahrenen Experten.

Hier soll nicht die Vorbildfunktion des Handwerks großer Reichsstädte wie Nürnberg in Abrede gestellt werden. Allerdings beruht schon die Zuschreibung der Vorbilder, etwa der „berühmten Ulmer Schränke“, von denen dann weitere Beispiele abgeleitet werden, oft nur auf dem heutigen Standort solcher Möbel<sup>28</sup>. Zur Provenienz der heute in Museen erhaltenen Möbel ist in den seltensten Fällen mehr als der Zeitpunkt des Erwerbs dokumentiert. Wenn der „Wandschrank aus dem Braz’schen Hause“ als erstes von Friedrich Reik erfaßtes Möbel 1873 nach Ulm verkauft wurde, so können andere heute dort befindliche Möbel ebensogut aus anderen Städten erworben sein.

Ein Indiz zur Provenienz der Möbel kann sein, wie weit sich ihre Herkunft zurückverfolgen läßt. Wenn die hier aus Anmerkungen Reiks und anderen Beobachtungen gezogenen Schlüsse zutreffen, so bildet das Jahr 1873 eine entscheidende Schwelle. Da seit dieser Zeit in großem Umfang mit Renaissancemöbeln gehandelt wurde, besagt ein später dokumentierter Aufbewahrungsort nicht viel. Ein vorher bekannter Standort kann mehr aussagen, da vor 1873 noch kaum ein Interesse an Renaissancemöbeln als Antiquitäten bestand. Die Anmerkung „aus Schwäb. Hall“ auf Zeichnungen Reiks kann daher als relativ zuverlässig gelten. Damit läßt sich ein vergleichsweise umfangreicher Bestand mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Stadt zuschreiben.

Doch auch bei einer solchen Zuschreibung ist Vorsicht geboten: eine heute im Museum befindliche Truhe von 1590 befand sich zu Reiks Zeit im Spital von Schwäbisch Hall (Abb. 5). Sie ist allerdings als Aussteuerstück durch die Wappen der Eheleute eindeutig in den mittelfränkischen Bereich zu lokalisieren. Ins Haller

26 Vgl. H. Krcisel: Die Kunst des deutschen Möbels. Erster Band: Von den Anfängen bis zum Hochbarock, S. 83, 112.

27 Vgl. R. Stratmann-Döhler: Möbel, in: Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, Bd. 2, S. 753–790.

28 S. A. Häberle: Der Ulmer Schrank, in: Belvedere 8 (1925), S. 44–47; Krcisel (wie Anm. 26), S. 112.

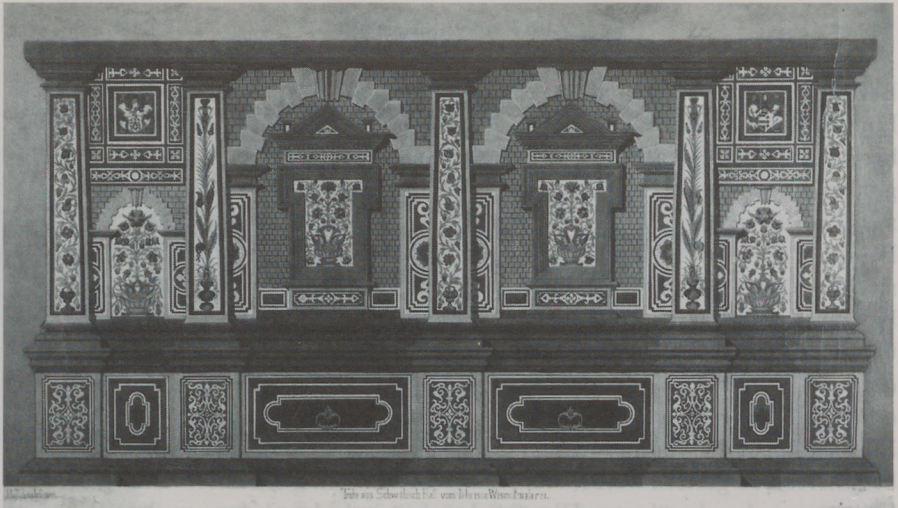


Abb. 5 Aussteuertruhe der mittelfränkischen Adelsgeschlechter von Seckendorff und von Heßberg von 1590, die sich heute noch im Hällisch-Fränkischen Museum befindet. Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwáb. Hall, BS 2593.

Spital könnte sie durch Erben des Möbels, die dort ihr Altenteil verbrachten, gelangt sein<sup>29</sup>.

Ein weiteres Aussteuerstück, ein zur Hochzeit der Agnes Hedwig Senft von Suhlburg 1631 angefertigter Schrank, befindet sich heute in Schloß Aschach bei Bad Kissingen. Zwar hat der unterfränkische Regierungspräsident Graf Luxburg den Schrank 1873 für Schloß Aschach aus Schwäbisch Hall erworben. 1631, als der Schrank gefertigt wurde, lebten allerdings die Senft von Suhlburg, eines der ältesten Haller Geschlechter, bereits seit einiger Zeit nicht mehr in Hall<sup>30</sup>.

### Das Mobiliar der Renaissance in Schwäbisch Hall

Sicher nach Hall zu lokalisieren sind also nur feste Einbauten, die heute nicht mehr erhalten, aber durch die Aufnahmen Reiks dokumentiert sind. Bei diesen

29 StadtA Schwáb. Hall, BS 2593, Vorzeichnung HFM, Inv. – Nr. 91/124–72, heute HFM Inv. – Nr. 844; Wappen der Familien von Seckendorff und von Heßberg.

30 Vgl. Heißenbüttel (wie Anm. 12), S. 139–140 und Abb. 15; weder verzeichnen die Ehe- und Hochzeitsbücher der Haller Kirchen für 1631 die Heirat einer Agnes Hedwig Senft von Suhlburg, noch findet sich der Name in anderen Archivalien dieser Zeit verzeichnet, s. StadtA Schwáb. Hall 2/4, 2/15, 2/42, 4/1901; die Senft von Suhlburg waren nach den Auseinandersetzungen zwischen Bürgerlichen und Adligen im Haller Stadtrat 1512 aus Hall ausgewandert; lediglich ein in Matzenbach bei Crailsheim ansässiger Zweig der Familie behielt ein Haus in Hall, über das der Schrank an den Haller Gefängnisdirektor und schließlich an Graf Luxburg gelangt sein könnte; s. G. Wunder: Die Bürger von Hall. Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216–1802, Sigmaringen 1980, S. 65.

handelt es sich aber zugleich um die qualitativsten Stücke, so daß jeder Zweifel am hohen gestalterischen und technischen Niveau des Haller Schreinerhandwerks um 1600 ausgeschlossen ist.

Zu nennen sind zunächst die beiden Schränke des Widman-Hauses, des bedeutendsten Bürgerhauses der Renaissance in Hall (Abb. 1, 2). Beide sind zweigeschossige, furnierte Schränke mit einer Fassadengliederung aus ionischen Pilastern. Der kleinere, zweitürige ist in der Mauresken-Ornamentik intarsiert. Beim größeren ist gewissermaßen alles verdoppelt: jede Etage hat zwei Türen und die Pilaster treten gekoppelt auf (mit intarsierten Türmen bzw. einer Muschelnische dazwischen); die Intarsien bestehen aus scheinperspektivischen Architekturmotiven.

Ein noch größerer, etwa 5 m breiter und 2,55 m hoher Schrank befand sich eingebaut in der Unteren Herrngasse 12. Die Gliederung dieses eingeschossigen, viertürigen Schrankes besteht aus korinthischen Säulen, die auf Vasen gestellt sind. Diese Gliederung wiederholt sich im Kleinen in den Ädikulae, die von einem fein ausgearbeiteten, gesprengten Segmentgiebel bekrönt werden, in dessen Mitte wiederum eine kleine gedrechselte Vase sitzt. Nach bisherigem Forschungsstand hätte dieser Schrank wohl nach Nürnberg lokalisiert werden müssen<sup>31</sup>.

Außer den beiden Räumen der Seitenmühle hat Reik einen weiteren, heute übermalten und durch einen Anbau des Hauses veränderten Raum in der Löwenapotheke aufgenommen<sup>32</sup>. In St. Michael zeichnete er das Chorgestühl, die Wandvertäfelung der Sakristei und ein offenbar bei der Umgestaltung des Langhauses um 1900 verschwundenes „Herrenstübli“, das mit kanellierten dorischen Säulen und in der Ornamentik des Beschlagwerks dekoriert war<sup>33</sup>. In der Haller Umgebung dokumentierte Reik Portale und Decken im Schloß Michelbach, von denen heute nicht mehr viel erhalten ist<sup>34</sup>.

Im übrigen zeigen die Aufnahmen Reiks vor allem Schränke, 28 an der Zahl, 18 Truhen, einen Tisch, ein Spielbrett, ein Himmelbett, einen Stuhl, mehrere kleinere Kästchen und verschiedene andere Objekte: Beschläge, einen Ofenschirm, ein Fenstergitter, einen Ständer, eine Gedenktafel, einen Kronleuchter, Tapetenpapier und gläserne Pokale. Die ältesten Möbel stammen aus dem 16. Jahrhundert, wenngleich Reiks Datierung einer Truhe auf 1540 wohl zu früh angesetzt ist<sup>35</sup>. Diese ist wie der Widman-Schrank und eine Tischplatte mit Mauresken eingelegt<sup>36</sup>. In den weiteren Möbeln, die mit Säulen oder Pilastern in immer wieder anderer Anordnung dekoriert sind, spiegelt sich die ganze Vielfalt der Ornamentik vom späten 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert. Ornamente wie Beschlag-, Schweif- oder Knorpelwerk bilden daher den besten Anhaltspunkt zur Datierung der Möbel.

31 StadtA Schwäb. Hall, BS 2601, s. *Heißenbüttel*, Abb. 9, S. 135; vgl. v. *Falke* (wie Anm. 1).

32 HFM, Inv. – Nr. 91/124–84, 88.

33 HFM, Inv. – Nr. 91/124–4; HFM, Inv. – Nr. 91/124–7, 87a; HFM, Inv. – Nr. 91/124–3, 6, 9, 87 b.

34 HFM, Inv. – Nr. 91/124–73–78; StadtA Schwäb. Hall, BS 2583.

35 HFM, Inv. – Nr. 91/124–64; Beschläge dazu HFM, Inv. – Nr. 91/124–62.

36 HFM, Inv. – Nr. 91/124–91.

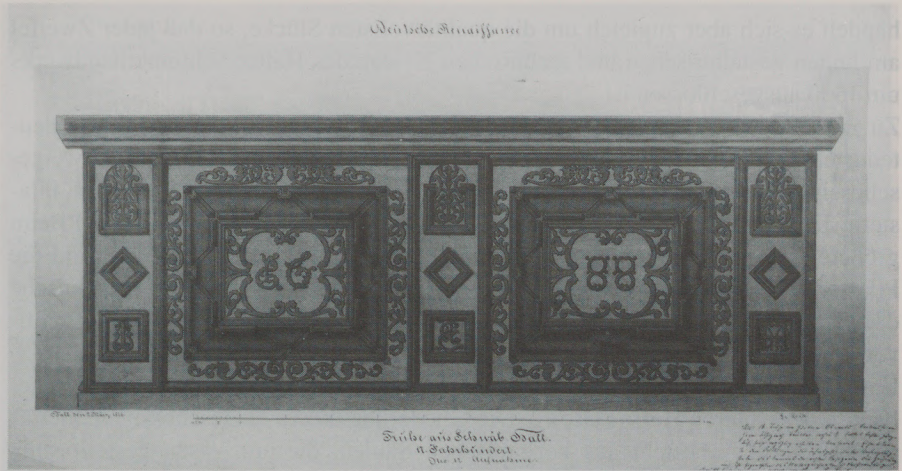


Abb. 6 „Truhe von Gärtner Oswald. Verkauft von Herrn Justizrath Jeutter wohin? Sockel fehlte gänzlich, sonst vorzüglich erhalten. Material: Eichen und Tannen. In den Füllungen die Jahreszahl [1688] unten Anfangsbuchstaben des Namens der ersten Besitzerin. [I.E.H.]“ Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2612.

Vor allem im späteren 17. Jahrhundert sind allerdings auch verhältnismäßig viele Möbel inschriftlich datiert (Abb. 6). Solche Aussteuerstücke sind nicht mehr grundsätzlich furniert, sondern oft nur gebeizt, und die Ornamente sind aufgeleimt – eine billigere Bauart, die von einer schlechteren Wirtschafts- oder einem einfacheren Kundenkreis spricht.

Für die Haller Geschichte ist die Aufnahme der Zunftlade der Haller Schneider von 1687 von Interesse<sup>37</sup>. Außerdem sind einige Haustüren erfaßt. Eine dieser Türen von 1682, aus einem Haus im Gänsberg, war in der Ausstellung Haus(ge)schichten zu sehen; die übrigen sind wohl nicht erhalten<sup>38</sup>.

### Gibt es einen Haller Stil?

Die ältere Forschung war der Meinung, Möbel verschiedener Städte müßten sich stilistisch unterscheiden, so daß aus dem Stil auf die Herkunft rückgeschlossen werden könne. Reik hat nicht ausschließlich in Schwäbisch Hall Möbel aufgenommen. Der Bestand wird ergänzt durch Möbel aus dem Besitz der Fürsten von Hohenlohe, wie sie im Bereich der Reichsstadt nicht erhalten sind: ein Kästchen aus

37 HFM, Inv. – Nr. 91/124–48.

38 HFM, Inv. – Nr. 91/124–23, 24, 25.



Abb. 7 „Stuhl aus dem Hohenlohe-Oehringenschen Schlosse in Pfedelbach. Deutsche Renaissance“. Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2585.

Ebenholz und Marmor oder einen Renaissance-Stuhl (Abb. 7)<sup>39</sup>; auch einige Truhen stammen aus der Haller Umgebung, aus Vellberg oder Münkheim<sup>40</sup>. Ein Schrank stammt „aus der Ulmer Gegend“, während drei Schränke und eine Truhe aus Nürtingen aufgenommen sind, wo Reik seine Studienzeit verbracht hatte<sup>41</sup>.

Bleiben Aufnahmen von nicht ganz 40 Truhen und Schränken aus einem Zeitraum von etwa 175 Jahren, die mit einiger Wahrscheinlichkeit aus Schwäbisch Hall stammen. Wollte man gemeinsame formale Merkmale ausfindig machen, so müßte man zunächst frühere von späteren Möbeln unterscheiden: gebeizte Möbel mit Auflagen vom Ende des 17. Jahrhunderts haben mit den furnierten Truhen und Schränken, die ein Jahrhundert früher entstanden, wenig gemein. Allerdings ist dies nicht nur eine Frage der Epoche, sondern auch des Anspruchsniveaus, da es auch in späterer Zeit furnierte Möbel gibt. Die Übergänge sind trotz des Einschnitts, den der Dreißigjährige Krieg darstellt, in Wirklichkeit fließend. Die zu

39 StadtA Schwäb. Hall, BS 2585, vgl. HFM, Inv. – Nr. 91/124–58, 63; HFM, Inv. – Nr. 91/124–83, StadtA Schwäb. Hall, BS 2618, vgl. auch HFM, Inv. – Nr. 91/124–89.

40 StadtA Schwäb. Hall, BS 2589, 2591; HFM, Inv. – Nr. 91/124–94.

41 StadtA Schwäb. Hall, BS 2590, 2592, 2604, 2620; HFM, Inv. – Nr. 91/124–69–71.

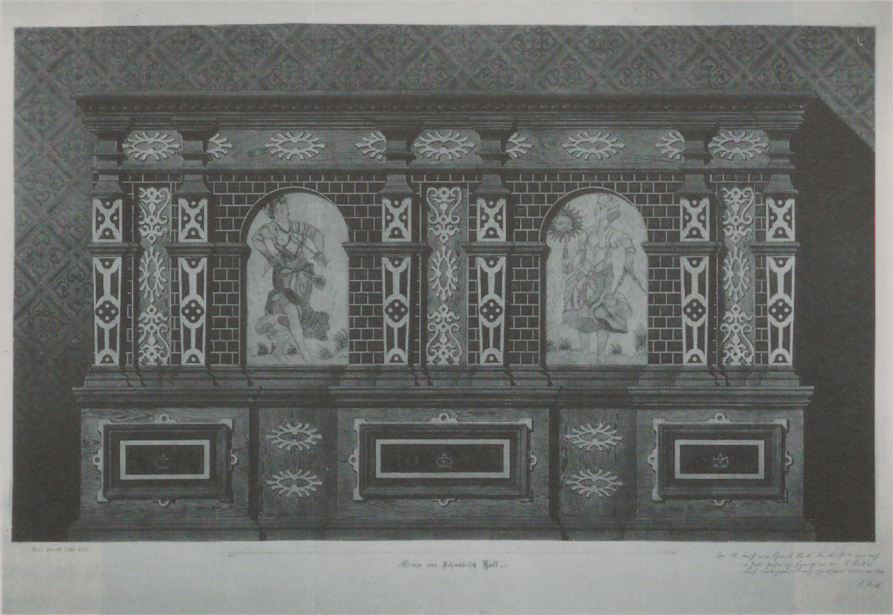


Abb. 8 „Truhe aus Schwäb. Hall. Verkauft? Nicht mehr in Hall.“ – Nicht leicht zu deuten sind die beiden intarsierten allegorischen Figuren: die Sonne auf einem Szepter bedeutet in der Regel die Herrschaft der Vernunft und der Zirkel steht für den planenden Entwurf. Wie aber ist die Gestik der linken Figur zu deuten? Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2606.

Ende des 17. Jahrhunderts so beliebten aufgeleimten Schweifwerk-Ornamente entwickelten sich schon um 1600, während ältere Ornamente wie das Beschlagwerk noch längere Zeit nach 1600 üblich blieben<sup>42</sup>.

Die Fassade eines Möbels der Renaissance-Epoche ist durch die architektonische Gliederung bestimmt. Diese ist mitsamt der Konstruktion der Säulen und Pilaster grundsätzlich durch den Kanon der „Säulenbücher“ vorgegeben<sup>43</sup>, ebenso wie die Ornamentik durch Stichwerke allgemein verbreitet ist. Der Entwurf eines Möbels besteht in einer erfindungsreichen Kombination und Variation bekannter Elemente, deren Repertoire sich im Lauf der Zeit immer mehr erweitert.

Die Gestaltung der von Reik aufgenommenen Möbel ist vielfältig. Neben ornamentalen treten auch figürliche Intarsien auf (Abb. 8)<sup>44</sup>. Sternförmige Einlagen ei-

42 S. G. Irmischer: Das Schweifwerk, Diss. Köln 1978; Beschlagwerk etwa an dem oben erwähnten Schrank von 1631 (wie Anm. 30).

43 V.a. das bis ins späte 17. Jahrhundert neuaufgelegte, auf Serlio beruhende Säulenbuch des Hans Blum von 1555, das eine einfache Anleitung zur Konstruktion der verschiedenen Säulen gibt; vgl. Heißenbüttel (wie Anm. 12), S. 133.

44 StadtA Schwäb. Hall, BS 2606; HFM, Inv. – Nr. 91/124–45.

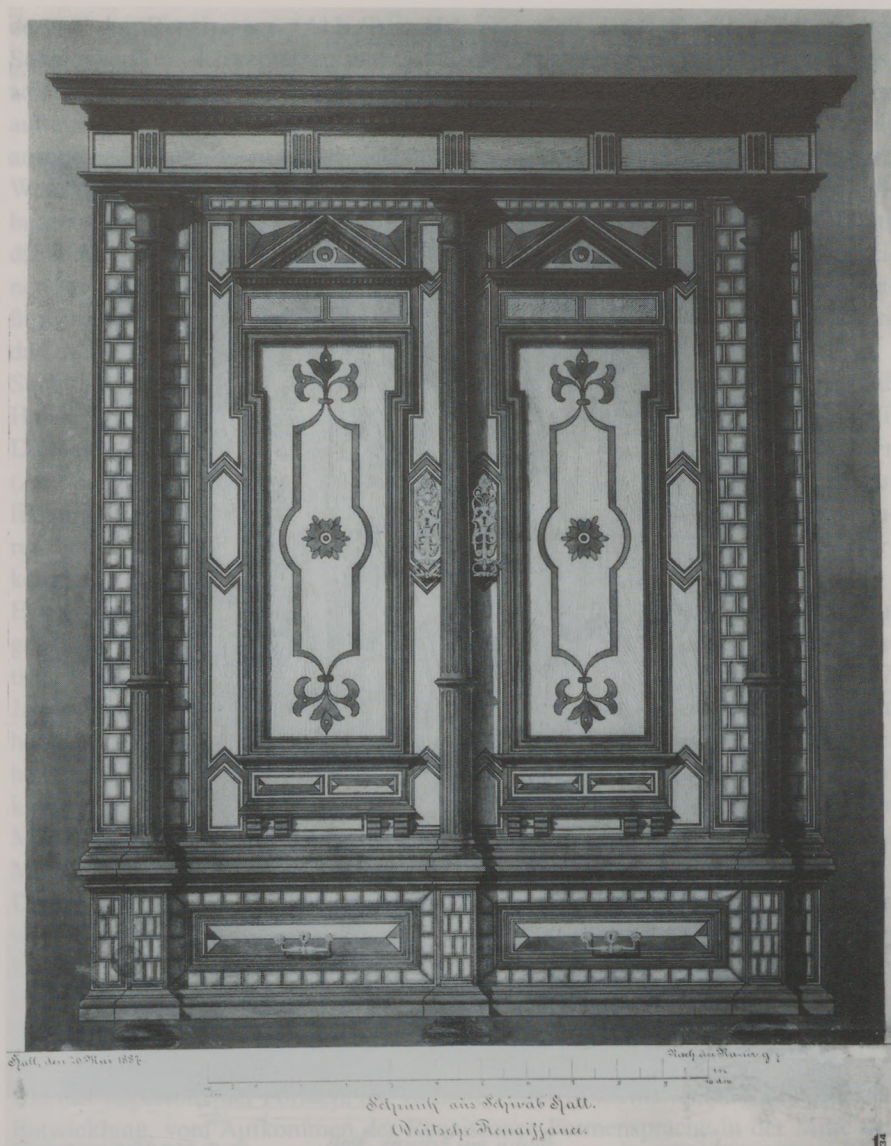
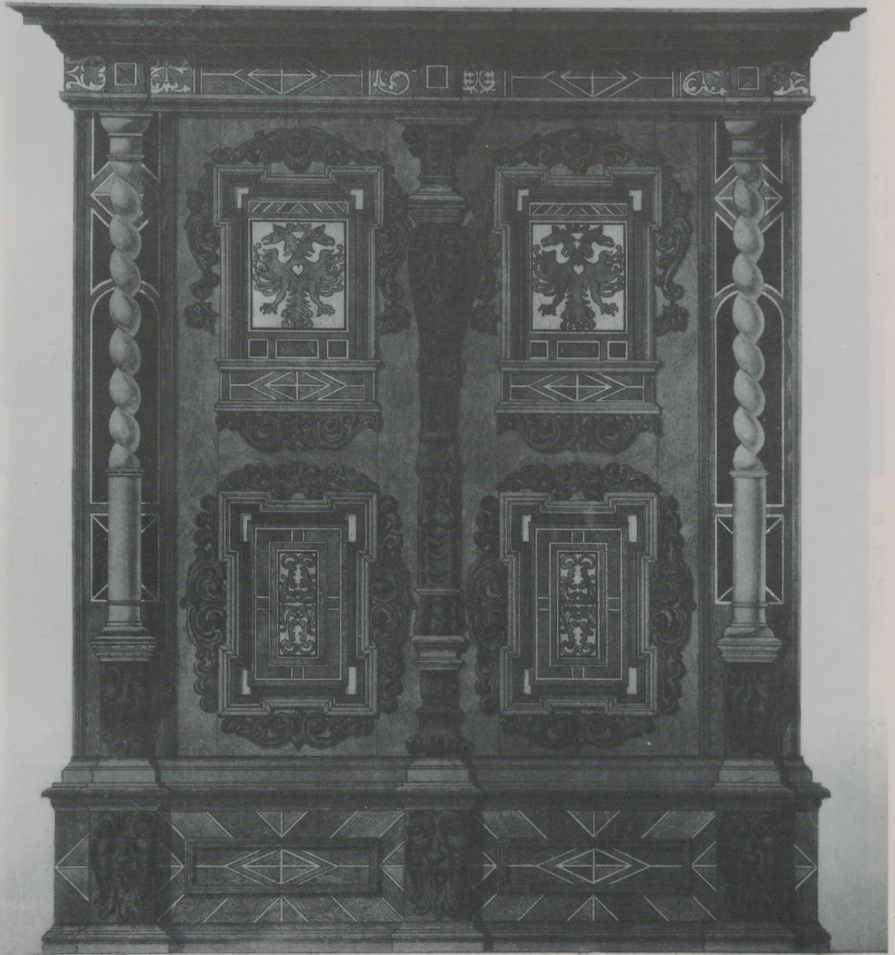


Abb. 9 „Schrank aus Schwäb. Hall. Deutsche Renaissance“ – kein barockes Bandelwerk, sondern Ornamentik der Zeit um 1600. Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2610.

ner Truhe aus Nußbaum- und Ahornholz oder Bandintarsien an einem Schrank würden eher ans 18. Jahrhundert denken lassen, wäre da nicht die klassische Gli-

Werkstatt Heißenbüttel.



Kasten aus Schwäb. Hall,  
aus dem Jahre 1601.  
Dess. u. Ausführung

Der K. ist aus Eichenholz gefertigt  
und hat eine Länge von 10 Fuß  
eine Breite von 4 Fuß und eine  
Höhe von 12 Fuß.

Abb. 10 „Kasten aus Schwäb. Hall aus dem Jahr 1601.“ „Aus der Haller Gegend, verkauft an einen Händler.“ Zeichnung von Johann Friedrich Reik, StadtA Schwäb. Hall, BS 2608.



derung der Renaissance (Abb. 9)<sup>45</sup>. Hat man sich daran gewöhnt, plastisches Schnitzwerk mit Löwentatzen und Puttenköpfen, gewundene Säulen und Reichsadlermotive als Kennzeichen des späten 17. Jahrhunderts anzusehen, so stößt man auf einen inschriftlich 1601 datierten Schrank, der genau diese formalen Merkmale aufweist (Abb. 10)<sup>46</sup>.

Wohl gibt es einzelne Formen, etwa Ruinenintarsien oder die in Stichen der Straßburger Schreiner Guckeisen, Ebelmann und Eck häufigen Henkelvoluten-Termen, die in den Aufnahmen Reiks nicht anzutreffen sind. Kann man aber, aufgrund einer Kenntnis von rund 20 Schwäbisch Haller Möbeln aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg (einem Bruchteil des ursprünglichen Bestandes also) schließen, daß es solche Formen in dieser Stadt nicht gibt?

Sucht man umgekehrt nach wiederkehrenden Merkmalen, so stellt sich heraus, daß Haller Schreiner häufig kleinere Restflächen auf Postamenten oder Friesen mit Diamantbossen in plastischer oder intarsierter Form buchstäblich pflasterten (Abb. 1, 2). Ähnliche Rundformen, Okuli oder Cabochone, wurden ebenfalls häufig angewandt (Okuli beispielsweise in den Giebeln Abb. 1, 2, 9). Solche elementaren Formen sind allerdings allgemein verbreitet und können daher kaum als Erkennungsmerkmal für Haller Möbel der Renaissance gelten.

Etwas einfacher wird die Zuordnung vielleicht in späterer Zeit. Nußbaumbraun gebeizte Nadelholzmöbel mit Schweifwerk-Auflagen aus Eiche oder Linde, oft datiert und mit Initialen versehen, sind im Schwäbisch Hall des ausgehenden 17. Jahrhunderts ausgesprochen häufig, sowohl auf Reiks Zeichnungen, als auch im heute noch erhaltenen Bestand (Abb. 6). Allerdings muß man den Kreis weiter ziehen, denn solche Möbel gibt es auch im ländlichen Bereich und im gesamten fränkischen Raum<sup>47</sup>. Außerdem befinden sich im Bestand der Zeichnungen Reiks von Möbeln dieser Zeit auch andere, furnierte und mit plastischem Dekor versehene Möbel<sup>48</sup>.

Die Formen des Mobiliars sind also im 16. und 17. Jahrhundert ausgesprochen vielfältig – selbst auf dem Gebiet einer kleineren Reichsstadt, über die bisher kaum etwas bekannt war. Es dürfte schwerfallen, diese Vielfalt auf einige wenige, leicht wiederzuerkennende Merkmale eines typischen Haller Stils zu reduzieren. Im Gegenteil zeigt sich das beachtliche gestalterische Potential des damaligen Schreinerhandwerks.

Um das Repertoire der Formen, die Varianten ihrer Kombination und ihre zeitliche Entwicklung, vom Aufkommen der Renaissance-Formensprache in der Mitte des 16. über ihre volle Entfaltung anfangs des 17. Jahrhunderts bis zur späteren Zeit genauer zu beschreiben, bedürfte es einer detaillierteren Untersuchung. Eine solche Untersuchung könnte auf der Grundlage der Zeichnungen Johann Friedrich

45 HFM, Inv. – Nr. 91/124–82; StadtA Schwäb. Hall, BS 2610.

46 StadtA Schwäb. Hall, BS 2608.

47 Vgl. Der Museumsfreund 8/9 (1968) und 10/11 (1969).

48 HFM, Inv. – Nr. 91/124–43, 45, 48.

